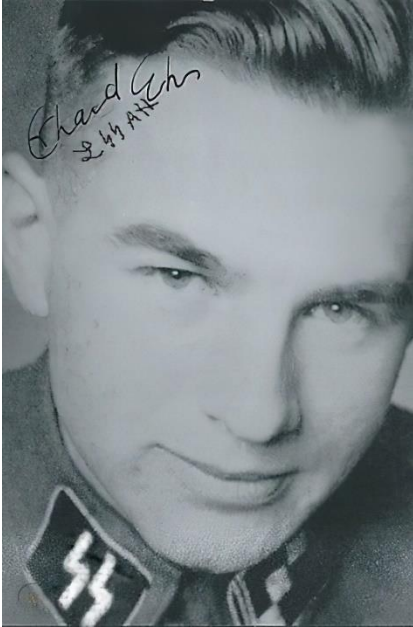


Dieses Interview wurde 1989 auf Fehmarn (einer kleinen Insel vor der Nordostküste Deutschlands) mit dem Offizier der SS-Division Leibstandarte Erhard Gührs geführt. Wie so viele andere wurde auch Gührs nach dem Krieg wegen Kriegsverbrechen angeklagt.



*Vielen Dank, dass ich ein Treffen mit Ihnen arrangieren durfte, es ist schön, Sie kennenzulernen. Ich wollte Sie zunächst fragen, da Sie in der Leibwächterdivision waren, wie fühlte es sich an, in einer solchen Eliteorganisation zu sein?*

Erhard: Ja, mein Junge, meine Kameraden sagen, Sie seien ziemlich fasziniert von unserer Geschichte, das ist immer schön zu sehen. Viele in meiner Heimat sehen uns als fehlgeleitete Kriminelle, die nur das Gefängnis verdienen. Das zeigt nur, wie irreführend und propagandiert sie geworden sind, was für eine Schande.

Ja, ich war in der LAH und habe mit einigen der besten Männer gedient, die diese Nation je hervorgebracht hat. Wir waren jung, enthusiastisch und wollten unserem Land dienen. Ich landete im schweren Panzergrenadierbataillon der LAH und ein Mann namens Joachim Peiper war mein Kommandeur. Vielleicht kommt er Ihnen bekannt vor?

Ich diente mit der LAH im Osten, in Italien und in der Normandie. Da ich in der Normandie fast meinen Arm verloren hätte, lag ich im Krankenhaus und war nicht einsatzfähig. Obwohl ich während des Krieges in der LAH

war, betrachteten wir uns immer noch als eine Elitegruppe von Männern und wurden auch so angesehen. Wenn man in der SS war, galt man als Teil einer Elitetruppe. Wenn man in der LAH war, dann war man die Spitze der Elite.

*Soweit ich weiß, waren Sie Offizier bei der Waffen-SS. Wie wurden Sie Offizier in einer solchen Eliteorganisation?*

Erhard: Die Waffen-SS unterschied sich von der Armee darin, dass jeder zum Offizier aufsteigen konnte. Die Armee war immer noch von der Klassenstruktur geprägt, so dass man normalerweise aus einer hohen sozialen Schicht kommen musste, um in die Offiziersschule aufgenommen zu werden. Auch die Bildung spielte eine Rolle, aber normalerweise würde ein einfacher Brotbäcker niemals Offizier werden.

Die Waffen-SS betrachtete den Mann als Ganzes, unabhängig von seiner Herkunft oder seinem Hintergrund. Wenn Sie über Führungsqualitäten und Fähigkeiten auf dem Gebiet verfügten, konnten Sie entweder empfohlen werden oder sich bewerben. Die Aufnahmebedingungen waren streng; es gab Tests, die man zuerst bestehen musste.

Um Offizier zu werden, musste man von einem Kommandanten zur Teilnahme vorgeschlagen oder von einem höheren Offizier ernannt werden. Wenn Sie sich im Einsatz gut schlugen, wurde man auf Sie aufmerksam. Auch eine psychologische Untersuchung musste absolviert werden, und die war hart, denn man suchte nach jedem Grund, Sie zu entlassen. Später im Krieg wurde dies abgeschafft.

Sobald Sie in einen Offizierslehrgang aufgenommen wurden, gingen Sie in eine spezielle Schule, die als Kaserne eingerichtet wurde, in der man sich auf Führung, Befehlsausführung, Recht, Umgang mit



Unterricht in der SS-Junkerschule Tölz 1942

Problemen usw. konzentrierte. Ein Offizier der Waffen-SS zu sein bedeutete, dass man ein ganzes Stück weiter oben stand, und ich kann Ihnen sagen, dass die Mädchen uns bei unseren Spaziergängen durch die Stadt umschwärmten.

*Sie haben an der Ostfront gekämpft. Darf ich Sie fragen, wie das für Sie war?*

Erhard: Ja, aber zuerst möchte ich Ihnen erzählen, wie wir dort gelandet sind, falls Sie das nicht schon wissen. Stalin hatte Russland dazu gebracht, nach Westen zu expandieren. Es war sein erklärtes Ziel, eine weltweite Revolution durchzuführen, wenn nötig mit Gewalt. Sie hatten bereits bewiesen, dass sie bereit waren, mit Gewalt oder Drohungen Land zu erobern. Deutschland war ein Hindernis für Stalin und schützte Europa in gewisser Weise vor Angriffen.

Während Europa sich in Angst versteckte und sich zum Schutz vor Russland hinter Amerika kauerte, verhinderte Deutschland seine schlimmsten Befürchtungen. Hitler hatte die richtigen Informationen, die zeigten, dass es irgendwann zu einem Angriff kommen würde, also schlug er zuerst zu. Die riesige Menge an Kriegsmaterial, die erbeutet wurde, war wirklich überwältigend.

Vieles davon wurde von uns gegen Russland eingesetzt oder an unsere Verbündeten weitergegeben. Die Lebensmittelrationen mussten an die Bevölkerung verteilt werden, die durch die Politik der verbrannten Erde geschädigt wurde. Die Geschichte erinnert sich heute nicht mehr daran, dass Stalin die Zerstörung aller Gebiete anordnete. Das bedeutete, dass alle Tiere, Gebäude, Dämme, Brunnen, Städte und Dörfer vernichtet wurden; man kümmerte sich nicht um die Menschen.

Sie betrachteten jeden, der zurückblieb und sich nicht zurückzog, als Verräter. Es ist auch eine Ironie der Geschichte, dass Millionen von Menschen, die zurückblieben und Deutschland in jeder Hinsicht halfen, vergessen wurden. Der Mythos der Sklavenarbeit sollte verbergen, dass so viele freiwillig zu uns kamen und uns halfen. Die Kämpfe im Osten waren hart und das Wetter machte sie noch härter. Ich war in Charkow und ich hatte noch nie einen Ort gesehen, der so kalt, verschneit und elend war. Die Bevölkerung wurde evakuiert, was das Reisen auf den unbefestigten Straßen noch schwieriger machte. Unsere Panzer hatten es sehr schwer. Russland mag landschaftlich schön gewesen sein, aber ich habe nicht vor, jemals dorthin zurückzukehren.



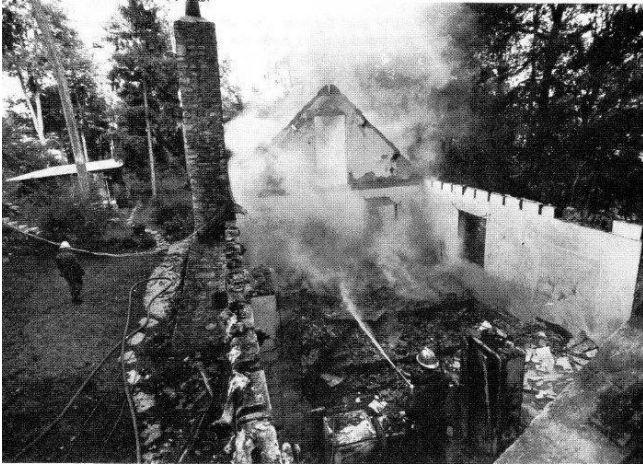
*Sie erwähnten, dass Sie unter Joachim Peiper gedient haben. Was für ein Mensch war er?*

Erhard: Er war jemand, den man gerne kennengelernt hätte; er war jovial, freundlich und von fast allen gemocht. Er war ein sehr junger Offizier; er verdankte einen großen Teil seines Aufstiegs der Tatsache, dass er schon früh ein SS-Mann war und zum Stab des Reichsführers-SS gehörte. Tatsächlich lernte er Sigurd kennen, als sie seine persönliche Sekretärin war, so wie zuvor Hedwig. Lina war diejenige, die sie einander vorstellten.

Als ich ihn das erste Mal traf, war ich überrascht, dass er verheiratet war, denn er wirkte so jung. Er war ein ausgezeichneter Anführer und ging mit gutem Beispiel voran. Als er einmal bei einem Panzerregiment war, verstanden sie seine Art des

Vormarsches nicht und das enttäuschte ihn. Daraufhin nutzte er sein altes Bataillon, um ihnen zu zeigen, wie es geht.

Er war sehr geduldig und mochte es, alle Seiten zu sehen, war dabei aber praktisch und verlangte, dass wir alle die Ansichten der anderen respektierten. Er scheute sich nicht, Dinge auszusprechen, die damals vielleicht hart gewesen wären. 1943 sagte er mir persönlich, dass er den Krieg für verloren hielt. Er sah keine Möglichkeit, dass Deutschland alle gegen uns aufgestellten Kräfte überwinden könnte. Als Nationalsozialist verstand er, dass die dunklen Mächte in der Welt sich erfolgreich gegen Deutschland



*Das Haus von Peiper im Dorf Traves nach dem Brand.*

verbündet hatten und unser Blut wollten, weil wir sie bloßgestellt hatten. Trotzdem sagte er, wir müssten kämpfen, um die Horden aus dem Osten aufzuhalten, die unsere Frauen verschlingen und die Kinder versklaven würden. Nach dem, was wir über die Geschehnisse im Osten wissen, hatte er Recht.

Ich bin stolz darauf, dass ich ihn kannte und ihn einen Freund nannte. Ich hoffe, dass wir eines Tages die Feiglinge finden werden, die ihn getötet haben. Er wurde in seinem Haus ermordet, vermutlich von übriggebliebenen kommunistischen Kämpfern. Sie töteten ihn und seinen Hund und brannten dann sein Haus nieder. Ich kann nicht umhin zu glauben, dass es einen höheren Zweck für all das Leid und den Schmerz geben muss, den wir durchgemacht haben.

Aufgrund dieses Glaubens weiß ich, dass unsere Verfolger eines Tages für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden. Sie scheinen ungeschoren davongekommen zu sein, während die Presse uns zur Zielscheibe von Hass und Angriffen macht. Sie sagen, wir hätten alle Verbrechen begangen und Juden getötet, aber am Ende werden wir unschuldig sein.

*Haben Sie während der Schlacht von Kursk gekämpft? Wenn ja, wie war das?*

Erhard: Ja, ich war dabei, immer noch im schweren Panzergrenadierbataillon, wir waren mitten in den Kämpfen dabei. Ich erinnere mich, dass es ein heißer Juli war, als es losging und sehr schwül. Unsere Stimmung war voller Zuversicht, denn für uns war dies die letzte Schlacht, die über den Sieg entscheiden würde. Entweder würden wir gewinnen, oder das Ende würde für uns kommen. Also kämpfte jeder Mann wie der Teufel, um den Sieg zu erringen.

Die Sowjets hatten viele Fronten aufgebaut, um unserem Angriff zu begegnen, so dass wir Ring um Ring durchbrechen mussten. Das ist uns gelungen und wir haben diese starken Verteidigungsanlagen durchstoßen. Sie haben mit allem, was sie hatten, zugeschlagen, und wir erlitten schwere Verluste, aber unser schierer Wille hat sie zurückgedrängt. Ich erinnere mich, dass ich zum ersten Mal seit langem dachte, dass wir am Ende die Oberhand behalten würden. Wir nahmen viele Gefangene, die uns berichteten, dass ihre Einheiten zusammengebrochen waren und die Rote Armee am Ende war.

Das ließ uns noch härter kämpfen. Es war schwer zu schlafen und wir tranken Kaffee oder Tee wie Wasser. Die Luftkämpfe und die Artillerie erinnerten uns ständig daran, dass die Kämpfe tobten. Für uns entschied sich mit diesem Kampf das Schicksal Europas im Osten und wir wollten ihn nicht verpassen. Die SS-Division Leibstandarte rückte tiefer in den Bauch der



*Kradgespanne der Leibstandarte während der Schlacht im Kursker Bogen im Juli 1943 (Unternehmen Zitadelle).*

Verteidigung vor und selbst als die russischen Reserven eingesetzt wurden, blieben wir in Bewegung. Es war ein langsames Vorankommen gegen die Pakfronten und Schützengräben, aber wir bewegten uns trotzdem von Hügel zu Hügel oder von Gräben zu Gräben. Wir setzten oft Granaten ein und warfen sie über die Seiten, wenn wir einen Graben erreichten. Unsere Ingenieure mussten uns schnell Wege bahnen, damit wir weitergehen konnten.



Tiger I der LSSAH-Division und Grenadiere während der Operation Zitadelle bei Kursk im Juli 1943.

Am Ende war alles umsonst. Die Ereignisse in Italien erwiesen sich als katastrophal, denn wenn es fällt, hatten die Alliierten freie Bahn im Süden. Der Führer hatte keine andere Wahl, als Divisionen aus dem Kampf abzuziehen und nach Italien zu verlegen. Viele von uns sind der Meinung, dass der Sieg zum Greifen nahe war, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten.

*Wie war Ihre Zeit in Italien? Ich habe gelesen, dass dort Verbrechen begangen wurden. Stimmt das?*

Erhard: Oh ja, es wurden Verbrechen begangen, nur nicht von deutschen Truppen. Die SS-Division Leibstandarte erhielt den Befehl, sich bei Kursk zurückzuziehen und mit den Marschvorbereitungen für Italien zu beginnen. Die Männer waren verwirrt, aber sie taten ihre Pflicht buchstabengetreu. Unsere Ausrüstung musste für den Bahntransport vorbereitet werden und das dauerte eine Weile.



Entwaffnung der italienischen Armee durch die Wehrmacht

Als wir ankamen, erhielten wir den Befehl, die Italiener zu entwaffnen, wenn nötig mit Gewalt. Einige hatten die Absicht zu kämpfen; ein fetter Offizier sagte zu Joachim [Peiper], er würde uns auslöschen, wenn wir nicht gingen. Ich erinnere mich, dass er sagte: "Dann beschließt der Freund, zum Feind zu werden", und wir bereiteten uns auf den Einsatz vor.

Es gab viele Italiener, die uns willkommen hießen und nicht kämpfen wollten, sie milderten unsere Wut auf diejenigen, die es taten. Wir hatten viele,

die als Abgesandte fungierten, um Frieden zu schließen und viele Soldaten ergaben sich. Wir trafen hier auf Terroristen, die Kommunisten waren und sich versteckt hielten.

Wir wurden angegriffen, einige wurden verwundet, einige getötet, einige als Geiseln genommen. Das verärgerte unsere Anführer und in gutem Glauben versuchten sie, das Problem zu lösen, ohne zu kämpfen, denn wir hatten gerade eine große Schlacht hinter uns und mussten uns erholen. Es war keine Zeit, sich mit Terroristen zu befassen.

Sie weigerten sich, einfach in Frieden zu gehen, sie begannen, Konvois mit Mörsern zu beschießen, und Scharfschützen schossen auf Deutsche. Sie wollten Geld für die Rückgabe der Geiseln. Schließlich erhielten wir den Befehl, in eine Stadt vorzudringen, in der sie sich verschanzt hatten und sobald wir uns näherten, eröffneten sie das Feuer aus den Häusern. Unsere einzige Verteidigung bestand darin, die Stellungen mit der Artillerie zu beschießen. Das Problem war nun, dass diese Stadt bewohnt war und die Zivilisten entweder nicht gehen konnten oder wollten. Unsere Geschütze eröffneten das Feuer auf alle Positionen, von denen aus die Terroristen schossen. Das verursachte Brände und schwere Schäden, Zivilisten wurden getroffen, aber das wussten wir nicht, wir nahmen an, dass die Bewohner der Stadt weg waren oder mitmischten.



Panzer der LAH besetzen nach Bekanntwerden des Waffenstillstandsvertrages der Badoglio-Regierung mit den Westmächten am 8.9.1943 die Stadt Mailand.

Daraus entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem wir von Haus zu Haus gingen und dabei Zivilisten sahen. Jetzt mussten wir also sehr vorsichtig sein und es wurden Verbündete geschickt, um einen Waffenstillstand zu erreichen. Man einigte sich darauf und die Geiseln waren frei, plus die Leiche eines Soldaten, dem in den Hinterkopf geschossen worden war. Als wir begannen, den Rückzug zu befehlen, beschossen uns die Terroristen erneut mit Mörsern. Unsere Führer waren wütend und als weitere Schüsse auf uns fielen, gaben wir den Befehl, das Feuer zu eröffnen. Wir versuchten herauszufinden, wo sie sich aufhielten, aber es war schwierig und mehrere Häuser wurden bei dem Versuch, den Feind zu erwischen, zerstört.

Mehr Männer wurden in den Kampf geschickt und schließlich vertrieben wir sie und sicherten die Stadt, deren Bürgermeister sehr wütend war. Ich glaube, die Terroristen töteten ihn und den Priester später, weil sie mit uns zusammenarbeiteten, um Soldaten herbeizuschaffen, die von den Kämpfen gehört hatten und kamen, um zu sehen, was sie tun konnten.

Viele der Soldaten, die wir entwaffnen sollten, beschlossen, sich der neuen Armee anzuschließen, die Mussolini gerade aufbaute. Sie legten einen Eid ab und wurden freigelassen. Wir beobachteten sie genau, da wir ihnen nicht trauten. Ich erinnere mich, dass Joachim [Peiper] anordnete, Flugblätter zu verschicken, in denen gewarnt wurde, dass jede Handlung gegen uns mit Gewalt aller Art beantwortet werden würde.

Bis in die 60er Jahre wurde nicht mehr über diesen Kampf gesprochen; Kommunisten meldeten sich und behaupteten, wir hätten Hunderte von Frauen und Kindern getötet. Ich habe nur einen Zivilisten gesehen, der durch Artillerie getötet wurde, nicht Hunderte. Einige der Zivilisten unterstützten die Terroristen aktiv, denn ich sah, wie sie auf uns schossen. Keinerlei Uniform.

Es handelte sich um einen einfachen Fall von illegalen Kämpfern, die in eine Stadt eindringen und dort Zuflucht und eine Operationsbasis erhielten. Als wir einrückten, um Geiseln zu befreien, wurden wir beschossen und erwiderten das Feuer. Die Terroristen benutzten Zivilisten als menschliche Schutzschilde und schimpften dann, als wir das nicht wussten und feuerten auf sie.



Einzug der Truppen der LAH in Parma, September 1943

Zweifellos starben einige unschuldige Menschen und das ist tragisch, aber wir haben keine Verbrechen begangen. Wir mussten den Feind auf dem Boden angreifen, den er sich ausgesucht hatte; entweder wir schossen zurück oder wir wurden getötet. Heute wollen die politischen Kräfte in der Welt, dass jeder denkt, wir seien einfach herumgezogen und hätten Zivilisten brutal angegriffen, aber das ist nicht die Wahrheit.

Abgesehen von diesem Vorfall war unsere Zeit in Italien schön und entspannend. Wir verstanden uns gut mit den Italienern und bildeten einige der Männer aus, die sich Mussolini anschlossen. Es wurde sogar eine SS-Division für sie eingerichtet. Wir aßen gut, entspannten uns und genossen die Gesellschaft, so gut es der Krieg zuließ.

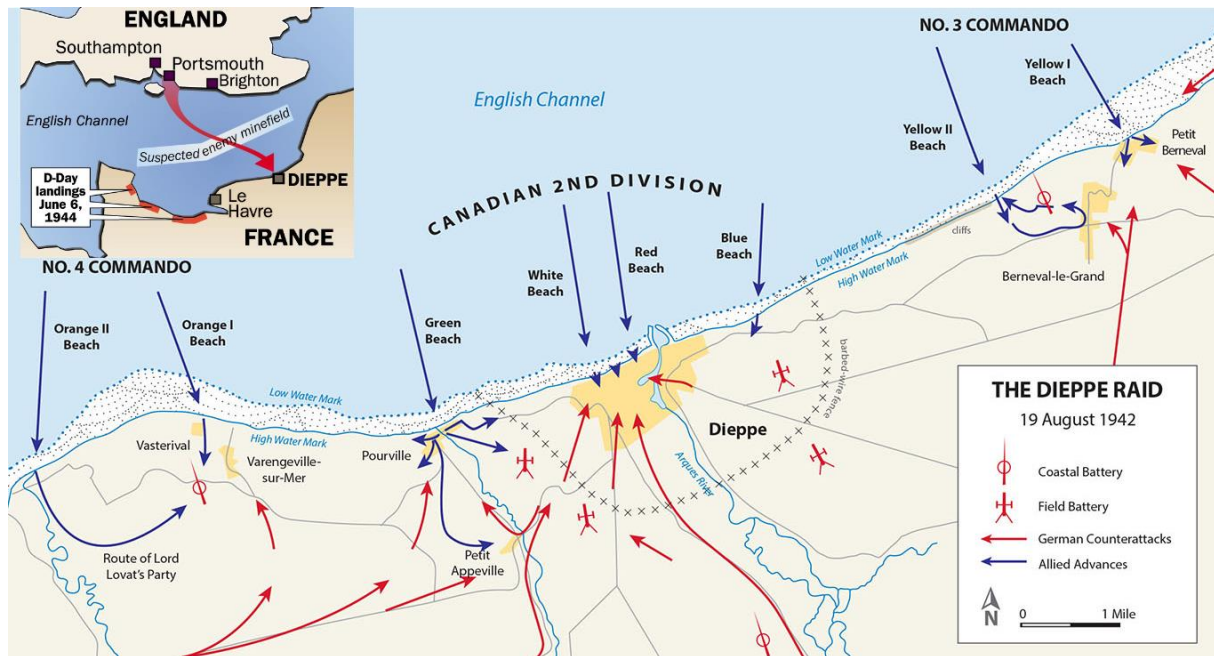
Tiger-Panzer der SS-Leibstandarte in Nord-Italien zur Sicherung der Alpen-Pässe und rückwärtigen Verbindungslinien im Herbst 1943.



Tiger-Panzer der SS-Leibstandarte in Nord-Italien zur Sicherung der Alpen-Pässe und rückwärtigen Verbindungslinien im Herbst 1943.

Sie waren an der Invasionsfront, wie war es für Sie dort?

Erhard: Nun, ich hätte in der Schlacht fast meinen Arm verloren, also würde ich sagen, es war nicht so gut. Soweit ich mich erinnere, kam die LAH dank der alliierten Luftstreitkräfte abschnittsweise an der Front an; es dauerte Tage, um nur ein paar Kilometer zurückzulegen. Wir wurden ständig über die Lage informiert und ich erinnere mich, dass ich dachte, dass es keine Möglichkeit gibt, dies zu gewinnen.



Die Schlacht von Dieppe (Operation Jubilee) war der erste gescheiterte Landungsversuch der Westalliierten im Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland im Hafen von Dieppe am 19. August 1942 unter dem Kommando von Lord Louis Mountbatten. Der von Stalin geforderte Aufbau einer zweiten Front in Westeuropa schlug fehl. Im englischen Sprachraum wird die Invasion „Dieppe Raid“ und somit zurecht „Überfall“ genannt.

Wenn der Sieg errungen werden sollte, musste die Landung wie in Dieppe zurückgeschlagen werden. Ich wusste, wenn die Alliierten Fuß fassen würden, wäre es vorbei. Es war Wunschdenken, dass unsere kleinen Streitkräfte ausreichen würden, um sie zurückzudrängen. Ich wette, Sie wussten nicht, dass die Landung auf sehr wenig Widerstand stieß. Ich kenne Männer, die an der Küste stationiert waren und sie hatten keine große Kraft, an manchen Stellen gingen die Alliierten einfach an Land. Sie überwandern schnell jeden leichten Widerstand und rückten am ersten Tag mehrere Kilometer ins Landesinnere vor. Erst als die Waffen-SS ungehindert zuschlagen konnte, mussten sie Verluste hinnehmen.

Wir hatten es schwer, uns tagüber fortzubewegen, denn man brauchte immer einen Beobachter, der nach feindlichen Flugzeugen Ausschau hielt. Diese verdammten Kerle schossen auf alles, was sich bewegte. Wir hatten Gefangene, die sie dabei umbrachten. Sie prahlten mit ihrer Präzision, haben sie das also absichtlich getan? Sie schossen sogar auf Zivilisten, um die wir uns kümmern oder die wir begraben mussten.



Die anglo-amerikanische Invasion Europas am 6. Juni 1944, englisch als „Operation Overlord“ (dt.: „Unternehmen Oberherr“, „Unternehmen Platzhirsch“ oder „Operation Übergott“) bezeichnet, war nach der knapp zwei Jahre zuvor gescheiterten Operation Jubilee der zweite Versuch der westlichen Alliierten im Zweiten Weltkrieg, den deutschen Atlantikwall in Nordfrankreich zu durchbrechen und dort selbst eine feste Basis aufzubauen. Dazu gehörten die Invasion in der Normandie unter dem Decknamen Operation Neptune sowie mehrere Folgeoperationen. Der militärische Überfall auf die „Festung Europa“ dauerte vom 6. Juni 1944, dem „D-Day“, bis zum 25. August 1944, als die Alliierten am Ende der Schlacht um Paris Frankreichs Hauptstadt einnahmen.

Wegen der Stärke der Alliierten waren wir gezwungen, hauptsächlich in der Defensive zu bleiben; die wenigen Male, die wir angriffen, waren erfolgreich, bis die Marinegeschütze uns trafen. Die Jungs von der LAH machten dem Feind die Hölle heiß, wenn er uns angriff. Wir hatten Waffen, die jeden alliierten Panzer ausschalten konnten; wir konnten eine reiche Ernte ihrer Panzer einfahren. Die Schlacht um die Normandie dauerte zwei Monate, aber wir konnten die Alliierten mit ihrer materiellen Macht nicht aufhalten. Sie hatten keinen Mangel an Männern, Waffen, Kugeln, Treibstoff und Lebensmitteln. Wir hingegen waren mit unseren hinteren Linien ständig unter Beschuss, entweder aus der Luft oder von Partisanen.



Am 5. Juni 1944 (aufgenommen in Belgien) erhielten einige Soldaten des Schützenpanzer-Bataillons die Nahkampfspange in Silber für ihren Einsatz an der Ostfront. Von links nach rechts: SS-Leutnant Hans Schmidt (Kommandeur der 11. Kompanie), Heinz Tomhardt (Zugführer der 13. Kompanie), Heinrich Meyburg (Meldeoffizier), Gerhard Babick (Kommandeur der 13. Kompanie), SS-Hauptmann Paul Guhl (Kommandeur des Panzergrenadierbataillons), SS-Leutnant Georg Preuss (Kommandeur der 12. Kompanie), SS-Leutnant Erhard Gührs (Adjutant) und Oberstabsarzt der Luftwaffe Dr. Gustav Haarmann (Eisernes Kreuz Erster Klasse).

Ich wurde zum 7. Mal verwundet, und dieses Mal wollten die Ärzte mir den Arm abnehmen. Ich konnte ihn behalten und da ich meine beiden Brüder verloren hatte, wurden per Führererlass alle überlebenden Jungen einer Familie vom Frontdienst befreit. Für mich hieß das, dass ich die Front hinter mir lassen musste und in die Offiziersreserve versetzt wurde.

*Was halten Sie von den Vorwürfen, die Waffen-SS sei eine kriminelle Organisation gewesen?*

Erhard: Ich halte alle Vorwürfe für völlig unbegründet und politisch motiviert. Wenn sie mit der Anklage gewartet hätten, nachdem wir weg waren, hätten sie vielleicht Erfolg gehabt. Sie haben uns angeklagt, als wir uns noch verteidigen konnten, zumindest im Westen; im Osten war das unmöglich. In Italien zum Beispiel waren es die italienischen Gerichte, die sich die Beweise ansahen und feststellten, dass es keine gab. Sie erklärten, dass es keine Beweise für die Tötung von Zivilisten gab und dass diejenigen, die getötet wurden, ihr Schicksal selbst gewählt hatten, indem sie gegen uns kämpften, was ein Verbrechen war. In Frankreich war es dasselbe, wir hatten Verteidiger, oft Franzosen, die sagten, es sei kein Verbrechen begangen worden. Die Erschießung von Partisanen als Vergeltungsmaßnahme war legal und alle Seiten taten es.

Überall in Europa, sogar bei den Amerikanern, wurden wir freigelassen, als man sich die wahren Beweise ansah, sogar Joachim [Peiper] wurde freigelassen. Viele, die zum Tode verurteilt wurden,



Joachim Peiper im Zeugenstand während des Malmedy-Prozesses

kamen wieder frei, da die Beweise zeigten, dass keine Verbrechen begangen worden waren. Auch Malmedy ist kein Verbrechen, die Amerikaner griffen an oder liefen vor ihren Wachen davon. Ankommende Männer eröffneten das Feuer auf das Handgemenge, ohne zu wissen, dass sie sich angeblich ergeben hatten.

In jedem Fall, von dem ich hörte und den ich mir ansah, gab es keine Beweise für die Hinrichtung von Zivilisten. Nur Terroristen, Partisanen und Saboteure wurden jemals hingerichtet und zwar im Rahmen der Kriegsregeln. Ich nehme an, eines Tages werden sie die kriminellen Handlungen einfach legalisieren, damit sie uns dann wieder wegen Mordes anklagen können.

Als deutscher Offizier kann ich Ihnen sagen, dass jeder Mann, der so etwas getan hätte, ernsthafte Konsequenzen gehabt hätte. Wir haben Männer bestraft, nur weil sie Zivilisten belästigt oder bestohlen haben. Wir wollten gute Beziehungen zur Zivilbevölkerung haben und sie nicht zu unseren Feinden machen.

*Was ist mit den Konzentrationslagern, haben Sie das Gefühl, dass dort etwas falsch gelaufen ist?*

Erhard: Junger Mann, ich war in keinem Lager, also kann ich nicht über sie sprechen. Ich habe Kameraden gekannt, die dort waren, und wenn Sie sie fragen würden, würden sie Ihnen sagen, dass dort nichts Schlimmes passiert ist. Sie würden Ihnen sagen, dass alle Gefangenen gut behandelt wurden, es sei denn, sie verstießen absichtlich gegen die Regeln.

Es war das Ende des Krieges, das den Ärger verursachte und bei dem tatsächlich viele in den Lagern starben. Man könnte Ihnen sagen, dass es die Alliierten waren, die die schlechten Bedingungen in den Lagern, die sie vorfanden, herbeigeführt haben. Ich war bei der Waffen-SS und wir hatten nichts mit diesen Orten zu tun, wir dienten unserer Nation in einer Zeit des Krieges und kämpften mit Ehre. Über den Mythos, was in den Lagern geschah, gibt es nichts mehr zu sagen.

[1. SS-Panzer-Division „Leibstandarte-SS Adolf Hitler“](#)  
[Joachim Peiper](#)



Offiziere des SS-Panzergranadier-Regiments 2 / SS-Panzergranadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ in Charkow im Februar 1943.  
Von links nach rechts: Dr. Robert Brüstle, Georg Bormann, Jochen Peiper, Rudolf Mohrlein, Erhard Gührs



Veteranen-Kompanieführer der Leibstandarte-Division vom SS-Panzergranadier-Regiment 2, fotografiert im Jahr 1943. Links SS-Untersturmführer Erhard Gührs, dahinter SS-Obersturmführer Georg Preuß und rechts SS-Obersturmführer Hans Schmidt



Erhard Gührs im Alter von 101 Jahren  
Für seine Kämpfe an der Ost- und Westfront wurde er mit dem Eisernen Kreuz, der Silbernen Nahkampfspange, dem Verwundetenabzeichen in Silber und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet.